

Blick

Das Wochenend-Magazin

Tiere

Postkartenmotiv und gewiefte Jäger: Autor Holger Teschke porträtiert Möwen. **SEITE 6**



VON STEFFEN KÖNAU

Ein grüner Koffer, der plötzlich auftaucht. Ein grüner Koffer, der einen wahren Schatz enthält. Dirk Zöllner schwört, dass es so gewesen sein muss: Mitten im ersten Pandemie-Lockdown, als der Musiker, Sänger und Komponist seinen 58. Geburtstag unter fast schon konspirativen Umständen auf einer großen Lichtung im Grünauer Forst feiert, schmuggelt ein bis heute anonym gebliebener Gast das seltsame Geschenk auf den Geburtstagstisch. Als Zöllner es öffnet, hält er drei Kassetten in der Hand, grob beschriftet mit dem rätselhaften Kürzel „SB62“.

Der Berliner ist elektrisiert. Diese Band ist eine Legende. Ihre Musik gehört zum unvergesslichen Soundtrack seiner Jugend. Später verschwanden die drei Mitglieder Bärbel, Taifun und Sherman allerdings spurlos. „Niemand hat je wieder von ihnen gehört“, sagt Dirk Zöllner.

Doch auf einmal ist alles wieder da. Die drei Orwo-Tapes, hergestellt in Wolfen, hätten „Mitschnitte aus dem Proberaum in mehr als fragiler Qualität“ enthalten, beschreibt der Mann, der sich als Kind mit der Musik von James Brown und den Temptations infizierte, die seine Eltern rauf und runter hörten. Damals beschließt Zöllner, selbst Musiker zu werden: Noch zu DDR-Zeiten steigt er zum Soulkönig der Republik auf, er landet Hits wie „Käfer auf'm Blatt“ und steht Ende der 80er Jahre mit seiner Band Die Zöllner im Vorprogramm seines Idols James Brown vor 70.000 Fans auf der Bühne.

Nun aber ist Pandemie. Dirk Zöllner, ein untriebiger Künstler, der nie stillsteht, ist zur Untätigkeit verdammt. Die mehr als 40 Jahre alten Bänder kommen ihm da gerade recht. Je öfter er sie einlegt, desto deutlicher hört er die Botschaft: SB62, diese vielleicht legendärste unter den legendären DDR-Bands, darf nicht vergessen werden. Er, Dirk Zöllner, seit 37 Jahren Sänger und Chef der Band Die Zöllner, soll das Erbe bergen und die einzigartige Geschichte erzählen, die von großen Träumen in einem kleinen Land berichtet.

Auf dem Schiff des Teufels

Eine Last, die erst leichter wurde, als ein Zufall ihm geholfen habe, wie Zöllner erzählt. Der Musiker begegnet dem Leipziger Maler und Grafiker Jörg Menge, der an der Kunsthochschule Weißensee studiert und mit der Graphic Novel „Hokioi – die Schiffe des Teufels“ ein herausragendes Stück Comic-Literatur geschaffen hat. Zöllner und Menge treffen sich im tiefen Westdeutschland. Bei einer Podiumsdiskussion der Grünen sind die beiden Künstler die einzigen anwesenden Ostdeutschen. „Wir haben uns in der Fremde aneinander festgehalten und Freundschaft geknüpft“, hat Dirk Zöllner dem Onlinemagazin Deutsche Mugge geschildert, das auf eine Idee des aus Dessau stammenden halleischen Ostrock-Enzyklopädisten Michael Rösch zurückgeht.

Wie der 2006 mit gerade mal 43 Jahren verstorbene besessene Musikforscher ist auch Zöllner ein leidenschaftlicher Liebhaber. Der Berliner schwärmt für längst vergessene Bands, ihre verrückten Geschichten und vergangene Zeiten, in denen Rockmusik noch nicht allgegenwärtige Klangtapete war, sondern pure Rebellion. Damals hörte er, den Fans und Freunde nur „Scholle“ nennen, mit roten Ohren Otis Redding und Renft, er schmökerte aus dem Westen eingeschmuggelte Asterix-Hefte und ging auf endlose Abenteuerreisen mit den drei Dagedags aus dem DDR-Comic-Heft Mosaik. Heute, beschließt er gemeinsam mit Jörg Menge, ist es Zeit, die Story von Bärbel, Taifun und Sherman und ihrer Band SB62 auf die gleiche Weise zu berichten: Als Comic für Erwachsene, großformatig und angereichert mit einem



Als Rockmusik noch Rebellentum war: Die Geschichte der Band SB62 wird als Comic erzählt.

ZEICHNUNG: JÖRG MENGE

Tal der Träume

COMIC Als Junge verliebte sich Dirk Zöllner in den Soul und beschloss, Musiker zu werden. Er spielte Sweet auf dem Tennisschläger und begeisterte 70.000 James-Brown-Fans. Mit dem Leipziger Zeichner Jörg Menge hat er jetzt eine Graphic Novel geschaffen, die von großen Erwartungen in einem kleinen Land erzählt.

Soundtrack, den Dirk Zöllner aus den überlieferten Rudimenten der SB62-Originalaufnahmen aus den 70ern Jahren mit viel Gefühl für den Geist der damaligen Zeit rekonstruiert hat.

„Machandelal“, wie sie das Multimedia-Produkt aus Buch, Vinyl-Single und Online-Lexikon genannt haben, ist ein Mammutunternehmen geworden. Eines von der Art zudem, die kein großer Verlag vorfinanziert. Viel zu viel Aufwand, viel zu wenig entlang von Markterfordernissen design und auf den Massengeschmack zugeschnitten. Ein Wagnis also, wie es dem Vater dreier Kinder am liebsten ist. Mehrfach schon hat Dirk Zöllner, der sich das Gitarrespielen mit neun Jahren selbst beibrachte, seine Fans bemüht, um die Studioarbeit

und die Herstellung von neuen Alben vorzufinanzieren. Doch auch wenn „Machandelal“ mit den Songs „Back to the GDR“ und „Bock auf Berlin“ einen eigenen Soundtrack hat, war Zöllner unsicher. Würden Leute für ein Comic-Buch zahlen, das es noch nicht gibt? Und wenn es ihn als Künstler schon hart ankommt, seinen Anhang um Geld zu bitten? Wie unangenehm würde es sich erst anfühlen, mit einem sogenannten Crowdfunding – zu Deutsch einer Schwarmfinanzierung – vor aller Augen zu scheitern?

Dirk Zöllner hat sich nie bange machen lassen. Mit seiner Band Chiracée ließ er sich für die legendäre Musikedoke „Flüstern & Schreien“ von ganz Nahem beobachten. Später hat

er ein eigenes Plattenlabel gegründet, autobiografische Bücher geschrieben, den Jesus in der Rockoper „Jesus Christ Superstar“ von Andrew Lloyd Webber gegeben. Zudem war er über Jahre mit den beiden anderen Ostrock-Größen André Herzberg (Pankow) und Dirk Michaelis (Karussell) als Die drei Highligns unterwegs.

Klinken putzen für den Traum

Hals über Kopf stürzten sich Zöllner und Menge also ins Abenteuer, ihr Unternehmen ohne die Hilfe von Konzernen oder Sponsoren zu finanzieren. Dirk Zöllner hat Klinken geputzt und Bücher signiert, personalisierte Wunschlieder eingesungen, Jörg Menge malte Porträts von Unterstützern in seinem unverwechselbaren Personalstil. Zusammen besuchten sie Comic-Messen und trommelten im Internet. Die erste Machandelal-Novelle „Alles auf Anfang“, in der Bärbel und Sherman im Lockdown zurückschauen auf die wilde SB62-Zeit im Jahr 1976, soll schließlich nur der Beginn einer Comic-Serie sein.

Dirk Zöllner, für den der vom Schauspieler und Liedermacher Harald Wandel ausgedachte Name „Machandelal“ einen Sehnsuchtsort voll schöner Begegnungen an hellen Tagen verkörpert, hat den Fortgang der Geschichte schon im Kopf. Wie auch anders, schwört er. Schließlich habe es SB62 ja wirklich gegeben.

Weitere Informationen: www.machandelal.de



Jörg Menge (l.) und Dirk Zöllner haben sich durch Zufall gefunden. FOTO: ZÖLLNER

GEZEICHNETE KUNST FÜR ERWACHSENE

1968

zeichnete der in Riga geborene US-amerikanische Comiczeichner Gil Kane unter dem Titel „His Name is Savage“ den ersten Comic, der von Kritikern wegen seiner Komplexität und Größe als „Graphic Novel“ bezeichnet wurde. Kane, der später einer der Stars von DC Comics und Marvel wurde, fand schnell Nachahmer. Will Eisner veröffentlichte 1978 vier Kurzgeschichten im Buch „Ein Vertrag mit Gott“, das er selbst eine Graphic Novel nannte. Heute sind „Geschichten in Bildern“ oft künstlerisch gestaltete Großwerke, die sich speziell an ein erwachsenes Publikum richten, wie etwa die 328-seitige Nick-Cave-Biografie (Foto), die der deutsche Comic-Künstler Reinhard Kleist gezeichnet hat. **STK**



40.370



Euro konnten Dirk Zöllner und Jörg Menge (Bild links) binnen von nur sechs Wochen über die auf Crowdfunding spezialisierte Dresdner Internetplattform startnext.com

sammeln, um den Druck und das Binden der Bücher des ersten Teils der „Machandelal“-Geschichte um die Band SB62 und ihre drei Mitglieder Bärbel, Taifun und Sherman zu finanzieren. Aus der Summe konnten auch die Aufnahmen des Soundtracks zum Comic bezahlt werden, sogar samt Pressung der limitierten Vinylsingles, weil ursprünglich nur 30.000 Euro anvisiert gewesen waren. Die Pilotfolge steht, die Bücher sind fertig, der Versand ist gestartet. Und die Arbeit an Teil 2 beginnt. **STK**

96

Seiten hat die Graphic Novel „Todesstreifen“, in der die aus Halle stammenden Autoren Dirk Mecklenbeck und Raik Adam (Foto) ihre Verwandlung von



Motörhead-Fans in DDR-Staatsfeinde beschreiben. Der begnadete Zeichner Mecklenbeck führt auch beim Band „Rebellion hinter der Mauer“ die Feder, der die Vorgeschichte der Gruppe von Schulfreunden aus Halle schildert, die wegen ihrer Vorliebe für laute Gitarren, lange Haare, wilde Partys und persönliche Freiheit schon in der Schulzeit drangsaliert, von der Staatssicherheit überwacht, eingesperrt und schließlich in den Westen abgeschoben wurden. **STK**

Todesstreifen, Rebellion hinter der Mauer, Links-Verlag, 96 Seiten, 10 Euro

FOTOS: JÖRG MENGE, RAIK ADAM